

noch im 12. Jh. entstanden sein. – Jean-Paul BOUHOT, *Deux lettres pour la défense de l'ancienne liturgie gallicane au IX^e siècle* (S. 89–100), weist nach, dass die beiden unter dem Namen des heiligen Bischofs Germanus von Paris († 576) überlieferten Briefe (vgl. DA 66, 238) wohl erst nach 860 entstanden sind; sein Hauptargument ist eine bisher übersehene Quelle, das Florileg der Hs. Gent, Univ.-Bibl., 909, das auf den Streit zwischen Radbert und Ratramnus von Corbie über die Eucharistie zurückgeht. – Paolo CHIESA, *Una misteriosa „Vita“ medievale di papa Celestino I (fra Mantova e Bologna?)* (S. 131–154), ediert aus der Hs. Florenz, Bibl. Medicea Laurenziana, Strozzi 4, eine weitgehend phantastische Lebensbeschreibung des spätantiken Papstes, die sich v. a. durch ihre Verarbeitung lokaler Traditionen aus dem Gebiet um Bologna auszeichnet, während ein angehängter Translationsbericht eher nach Mantua zu verweisen scheint. Eine Datierung ist kaum möglich, am ehesten scheint die Vita ins 12./13. Jh. zu gehören. – Jacques DALARUN, *Bribes franciscaines et „Loi de Dolbeau“* (S. 189–208), ediert drei in Form von liturgischen Lektionenzyklen verfasste Kurzversionen verschiedener Franziskusviten aus französischen Hss. Die im Titel zitierte „Loi de Dolbeau“ ist ein Hilfsmittel, um bei mehreren Versionen eines Textes die Abhängigkeitsverhältnisse festzustellen: Nehmen in der kürzeren Fassung die Auslassungen im Vergleich zur längeren gegen Ende hin immer mehr zu, dürfte es sich um eine abbreviierende Bearbeitung handeln. – Benoît GAIN, *Les acquisitions de manuscrits à l'abbaye Saint-Germain-des-Prés d'après l'„Abrégé des choses plus remarquables“* (1640–1743) (S. 219–235), exzerpiert aus der von verschiedenen Autoren angelegten Klostergeschichte die Nachrichten, die mit der Bibliothek des Klosters in Zusammenhang stehen, darunter die Erwerbungen der Hss.-Bestände aus Corbie und St-Maur-des-Fossés. – Patrick GAUTIER DALCHÉ, *Notes sur la tradition du „De rebus in oriente mirabilibus“* (S. 237–270), ordnet die Überlieferungsverhältnisse mit Hilfe von drei neuen Textzeugen neu, wobei auch die Exzerpte in den *Otia imperialia* des Gervasius von Tilbury eine neue Bewertung erfahren, und ediert vier Versionen des in mindestens drei Redaktionen erhaltenen Textes, für dessen Urform er eine Entstehung in der zweiten Hälfte des 6. Jh. vermutet. – Anne-Véronique GILLES-RAYNAL, *Un miracle de saint Saturnin au XII^e siècle: une fable politique?* (S. 271–292), ediert die lateinische und die französische Version einer Wundererzählung, die in mehreren Hss. der *Legenda aurea* überliefert ist und von einem Strafwunder an drei hohen Adligen des Languedoc berichtet, und bietet Vorschläge für eine Datierung. – Louis HOLTZ, *Leidrat, évêque de Lyon (798–814): ses livres, son écriture* (S. 315–333, 14 Abb.), fasst 13 Hss. zusammen, die durch Widmungsvermerke oder andere Indizien mit Leidrat in Verbindung zu bringen sind, der als einziges Mitglied des Kreises um Alcuin autographe Schriftzeugnisse hinterlassen hat, und konstatiert einen gewissen Einfluss seiner Schrift auf diejenige des Florus von Lyon. – Michael LAPIDGE, *Hilduin of Saint-Denis and the „Conscriptio Visbii“* (S. 409–416), ediert den kurzen Text, auf den Hilduin sich als eine zentrale Quelle seiner *Passio Dionysii* beruft, und erhärtet mit Hilfe von wortkundlichen Untersuchungen den Verdacht, dass Hilduin diese Quelle selbst fabriziert haben könnte. – Jean-Loup LEMAITRE, *Le „Majus chronicon Lemovicense“ et*